Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences
HSD

Institut für lebenswerte und umweltgerechte Stadtentwicklung
Institute for sustainable urban development
IN-LUST

Gemeinschaftliche Wohnprojekte zwischen Anspruch und Realität

Dr. Katja Veil

Workshop 10:
«Neue» oder «postmoderne» Nachbarschaften: idealisierte Gegenwelten und Relokalisierung von Gemeinschaft?

Ansprüche und Realitäten :
"Um was geht es?"

„Unterstützende Nachbarschaften sind dadurch gekennzeichnet, dass die „normative Erwartung an den Nachbarn [eben nicht] Distanzhalten“ (Oswald 1966: 143; zit. nach Gierse/Wagner 2012: 76) **sondern Nähe ist .“**

- BBSR (Hg.) (2014) Neues Wohnen – Gemeinschaftliche Wohnformen bei Genossenschaften. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn. S. 45

Ansprüche und Realitäten
Beispiel BauGruppenprojekte Clouth

„Auch wenn es bestimmt nicht der einfachste Weg ist, Eigentümer einer Wohnung zu werden, ist das Erlebnis des gemeinschaftlichen Planens, Bauens, Wohnens und Lebens für den einzelnen, für die Gruppe und sicher auch für das Quartier ein großer Gewinn.“

(…)

„Es klingt schon in den Namen der Gruppen an, achtBar, Wunschnachbarn oder HerzClouth, dass die Idee des gemeinschaftlichen Wohnens hier wirklich gelebt werden soll.“

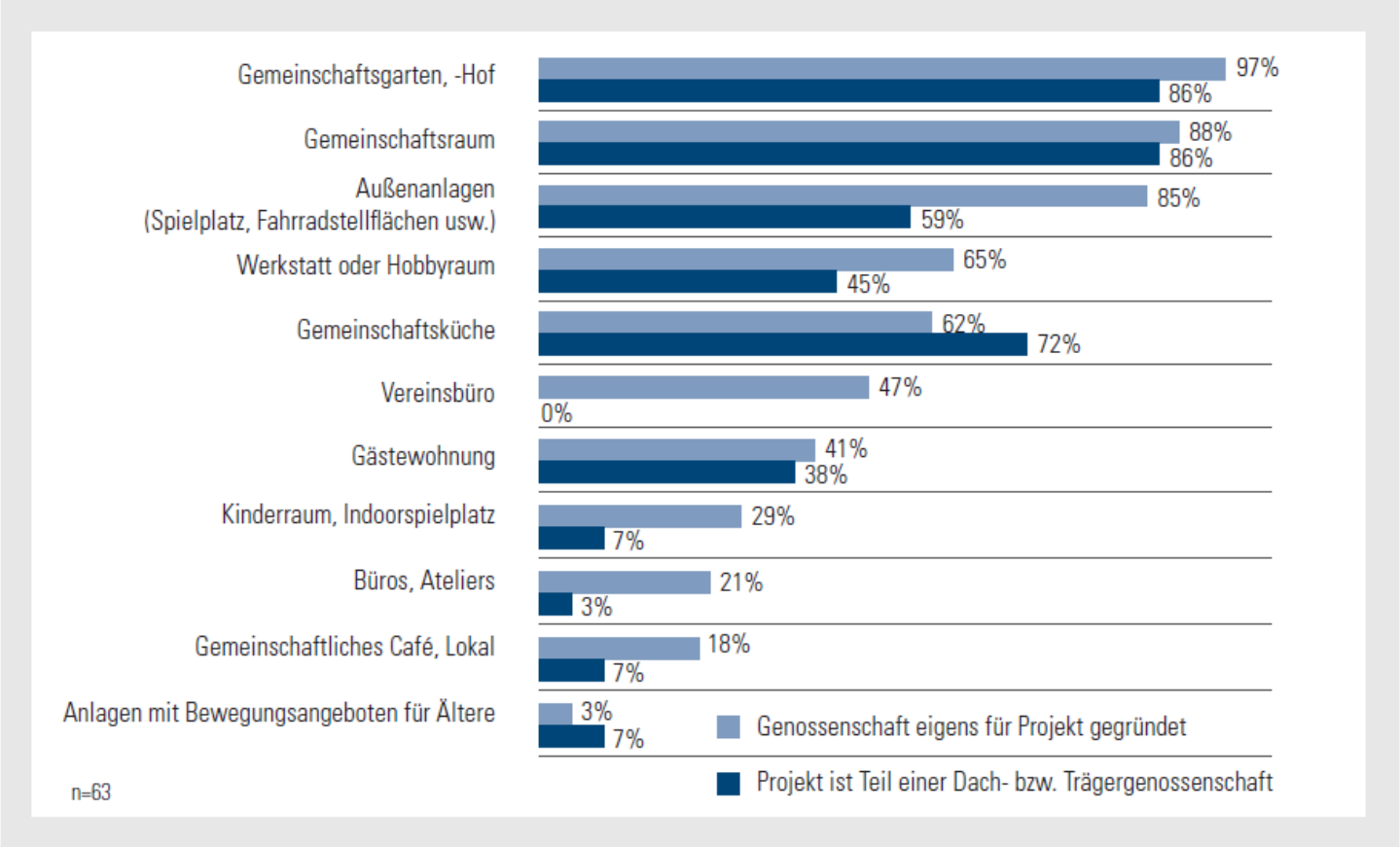
(…)

"So sind in allen Baugruppen Gemeinschaftsräume geplant, die je nach Konzept für soziale oder kulturelle Aktivitäten genutzt werden können.“

http://www.modernestadt.de/projekte/baugruppen/ Zugriff 01.06.2017

Ansprüche und Realitäten
Gemeinschaftlicher Wohnprojekte: Das Raumprogramm

Abbildung 16:
Gemeinschaftseinrichtungen in genossenschaftlichen Wohnprojekten



Quelle: Difu-Wohnprojektebefragung „Gemeinschaftliche Wohnformen bei Genossenschaften 2013" (Mehrfachnennungen möglich)

These 1:
Gemeinschaftliches Wohnen ist „unurban“

„Unterstützende Nachbarschaften sind dadurch gekennzeichnet, dass die „normative Erwartung an den Nachbarn [eben nicht] Distanzhalten ist.“"

versus

„Die geistige Haltung der Großstädter zu einander wird man in formaler Hinsicht als Reserviertheit bezeichnen dürfen. (…)

Diese Reserviertheit mit dem Oberton versteckter Aversion erscheint aber nun wieder als Form oder Gewand eines viel allgemeineren Geisteswesens der Großstadt.

Sie gewährt nämlich dem Individuum eine Art und ein Maß persönlicher Freiheit, zu denen es in anderen Verhältnissen gar keine Analogie gibt (…)“

- Georg Simmel (1903): Die Großstädte und das Geistesleben. https://www.gsz.hu-berlin.de/de/gsz/zentrum/georg-simmel/die-grossstaedte-und-das-geistesleben.Zugriff: 06.06.2017.

These 2:
Gemeinschaftliches Wohnen ist „exklusiv“

„Unterstützende Nachbarschaften sind dadurch gekennzeichnet, dass die „normative Erwartung an den Nachbarn [eben nicht] Distanzhalten ist.“"

versus

" Tatsächlich steht einem nichts ferner und ist nichts weniger tolerierbar als Menschen, die sozial fern stehen, aber mit denen man in räumlichen Kontakt kommt."

- Pierre Bourdieu (1991): Physischer, sozialer und angeeigneter physischer Raum. In: Martin Wentz (Hg.): Stadt-Räume. Frankfurt/New York S. 25–34

These 3: Gemeinschaftliche Wohnprojekte sind demokratische Übungen

Beispiel Baugruppen Clouth:

"Um in Planung und Zusammenleben individuelle Bedürfnisse und Vorbehalte zu achten, wenden wir bei allen Gemeinschaftsentscheidungen das Konsensprinzip an. Alle Wunschnachbarn haben an einer professionellen Schulung teilgenommen, sodass wir spezielle Diskussions- und Entscheidungsfindungsmethoden nutzen können."

– http://baugemeinschaften.hda-koeln.de/category/gruppenportraits/ www.gsz.hu-berlin.de/de/gsz/zentrum/georg-simmel/die-grossstaedte-und-das-geistesleben.Zugriff: 06.06.2017

- **Im Prozess des Erstellens eines gemeinschaftlich gebauten Gebäudes in einer freien Bauherrengemeinschart sind (sehr) viele Entscheidungen zu treffen**

- **Die Aushandlung von Ziel-und Interessendifferenzen, für die eine gemeinsame Entscheidung gewonnen werden muss, sind konstitutives Merkmal der Baugruppe (evtl. auch im gem. Wohnprojekt)**

These 3: Gemeinschaftliche Wohnprojekte sind demokratische Übungen

„It is by participation at the local level that the individual learns democracy.”

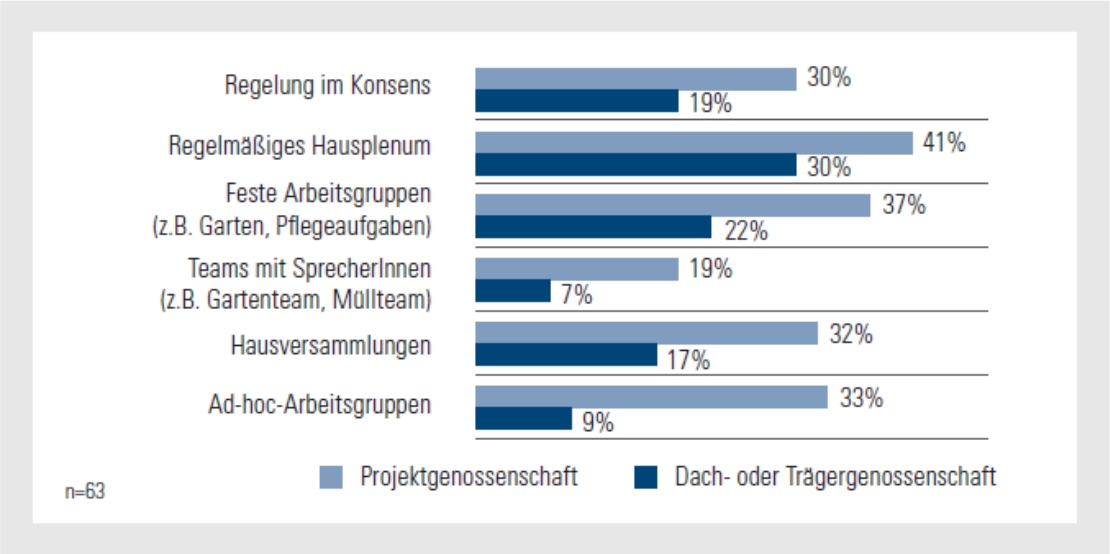
- Pateman, Carole (1970) Participation and Democratic Theory; Cambridge University Press; Cambridge.London, New York, Melbourne 1970

“The causes for the destruction of political democracy in countries where it was nominally established are complex. (…) Wherever it has fallen it was too exclusively political in nature. It had not become part of the bone and blood of the people in daily conduct of its life..”

- Excerpted from John Dewey, "Democracy and Educational Administration," *School and Society* 45 (April 3, 1937); 457-67. ttp://wolfweb.unr.edu/homepage/lafer/dewey%20dewey.htm (Zugriff 6.6.2017)

These 3: Gemeinschaftliche Wohnprojekte sind demokratische Übungen

Abbildung 18:
Formen der Entscheidungsfindung in genossenschaftlichen Wohnprojekten



Quelle: Difu-Wohnprojektebefragung „Gemeinschaftliche Wohnformen bei Genossenschaften 2013"
(Mehrfachnennungen möglich)

Vorbedingung für "partizipative Demokratie" im Wohnprojekt: Zeit und Kompetenz, wiederum Selektionseffekte bei hohen Ansprüchen

Fazit

Neue "urbane Nachbarschaften" sind

- **nicht "normativ gut" (Selektivität, Homogenisierung, Soziale Kontrolle)**
- **kein Ersatz für sozialstaatliche Leistungen (Altenhilfe, Sozialwohnungen etc.)**
- **Ansatzpunkte für bürgerschaftliches Engagement und partizipative Demokratie**
- **Trägerinnen von vielen UNGEPLANTEN (!!!) Potenzialen**

Bunte Architektur

Bunte Architektur: zum Vergleich

Engagement im Gemeinwesen

Engagement im Gemeinwesen

Engagement im Gemeinwesen

Gemeinschaftliche Wohnprojekte zwischen Anspruch und Realität

Dr. Katja Veil

Workshop 10:
«Neue» oder «postmoderne» Nachbarschaften: idealisierte Gegenwelten und Relokalisierung von Gemeinschaft?